

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Wenn er sofort Anschluß erreicht hat, ist er schon unterwegs. Es kommen in Frage die Bahnhöfe Zehndorf-Mitte, Groß-Lichterfelde-West, Botanischer Garten, Steglitz, Friedenau und Großgörschenstraße.“

Er rief einen Beamten herbei:

„Bretttschneider, Sie telephonieren sofort an alle Bahnhöfe der Wannseestrecke das Signalement des Herrn Harry Davis — Sie haben es oben im Protokoll, Miß Vane hat es genau beschrieben.“

„Und wenn er nach der anderen Seite gefahren ist?“ wandte Sybill Vane ein.

„Bretttschneider — Sie telephonieren auch nach Schlachtensee-West und nach Wannsee.“

Der Kommissar atmete auf.

„So — jetzt haben wir ihn, wenn er nicht gerade wieder auf der ersten Station ausgestiegen ist.“

Sybill Vane lächelte leise.

„Und wenn er nicht — ein Auto gesucht hat und die Richtung zum Bahnhof nur einschlug, um uns zu täuschen.“

„Auch möglich. Fangen werden wir ihn auf jeden Fall. Wenn nicht heute, dann eben morgen.“ — —

Jetzt bestieg Sybill Vane endgültig das Auto, das sie nach ihrer Pension zurückbringen sollte.

Ein feiner Sprühregen fiel und schuf eine unbehagliche Stimmung, so daß sie sich fröstelnd in die Ecke des Wolkens drückte.

Sie dachte an Harry Davis — verstand ihn nicht. Er behandelte die ganze Sache, als sei sie ein Spiel. Ein Zeitvertreib.

Sie versuchte sich vorzustellen, daß er im Hause gewesen war, während es die Polizei durchsuchte. Daß er in der Nähe gewesen war, als man die Indizien gegen ihn entdeckte. Daß er auch noch im Hause gewesen war, als man dort schon die ersten Anordnungen erließ, die seine Verhaftung herbeiführen sollten.

Daß er dann in aller Ruhe das Haus durch eine Hintertür verließ und dem Chauffeur des Autos sagte, er

möge auf die Dame warten, die es nachher eilig haben werde, zur Stadt zu kommen. . .

Sybill Vane konnte nicht umhin, Harry Davis in dieser Beziehung ein klein wenig zu bewundern. Er hatte scheinbar eine Ruhe, die ihn zum Herrn jeder Sachlage machte.

Aber nichtsdestoweniger — er war ein Mörder. Und als solcher mußte sie ihn verfolgen. Mußte helfen, ihn seiner Strafe zuzuführen.

Schade, dachte sie. Abgesehen davon, war er ein ganz netter Mensch — jedenfalls ein interessanter Mensch. Was man leider von so wenigen behaupten kann. . .

Und diesen Gedanken hatte sie noch, als das Auto hielt. Sie war vor ihrer Pension. Der Chauffeur rechnete die Gesamtsumme aus. Sie betrug ein kleines Vermögen.

Dafür sagte er auch nicht „danke“, als er bezahlt wurde, sondern „thank you very much“ — und man wird zugeben, daß das immerhin einen gewissen ideellen Wert hatte. — —

Als Sybill Vane klingelte, öffnete das Zimmermädchen.

„War Mr. Davis hier?“ fragte sie das Mädchen. Sie hielt es zwar für unwahrscheinlich, aber man mußte ihm alles zutrauen.

„Gewiß, er hat für Miß Vane ein Päckchen und einen Brief abgegeben.“

„Tatsächlich? Wo ist es?“

„Im Zimmer.“

„Ist Mr. Davis noch hier?“

„Nein, er ging vor fünf Minuten wieder fort. Er wird es sicher bedauert haben, Miß Vane verpaßt zu haben.“

Die Detektivin lachte nervös auf.

„Ja — er wird es ganz sicher bedauert haben.“

Sie ging hinüber zu ihrem Zimmer. Auf dem Tisch lag ein Päckchen, daneben ein Brief. Sie zerriss den Umschlag des kleinen Pakets — — darin lag ein Exemplar von Boccaccios Decamerone. Es trug die Nummer 756. Handschriftlich. Der Boccaccio von Professor Sterne.

Dann las sie den Brief.

Er lautete:

„Gnädigste!

Ich nahm Ihnen die Mühe ab, das Buch selbst zu suchen. Es ist übrigens nicht das richtige. Das wird vermutlich bei dem dritten Manne sein, den Sie noch auf Ihrer Adressenliste haben. Professor Sterne ist tot. Bedauern Sie ihn nicht. Er ist Ihres Interesses nicht wert. Er war auch kein psychologisches Rätsel, wie der Herr Kommissar annahm. Er war nur der größte Komödiant, den ich je gekannt habe. Und jetzt werden Sie mich als Mörder verfolgen? Tun Sie es, bitte. Ich halte still.

Ihr ganz ergebener Harry Davis.“

Als Sybill Vane diesen Brief gelesen hatte, war sie zuerst verblüfft. Dann wandelte sich ihr Staunen in hellen Zorn.

Und drei Sekunden später lagen auf dem Boden des Zimmers einige hundert kleine Papierstückchen. Damit war der Brief für immer vernichtet.

Siebentes Kapitel

Der dritte Mann

Frau Ilsen kehrte von einem Ausgange heim und legte die kurze Strecke zwischen dem Bahnhof Bellevue und der Klopstockstraße zu Fuß zurück.

Als sie die Treppe hochkam, bemerkte sie mit einiger Verwunderung, daß die Wohnungstür um einen schmalen Spalt offen stand. Dieser Spalt hatte eine Breite von zehn Zentimetern. Es mögen auch elf gewesen sein. Jedenfalls war Frau Ilsen verwundert. . .

Sie dachte an nichts Schlimmes. Denn Frau Ilsen war eine harmlose Frau, die nichts von der Schlechtigkeit der Welt wußte.

Als sie die Wohnungstür weiter öffnete und in den Vorraum trat, fühlte sie: hier rauchte jemand.

Und in diesem Augenblick wurde Frau Ilsen ernstlich beunruhigt, denn ihrem Sebastian hatte sie in den



Wie stellen Sie sich das eigentlich vor? Jetzt haben Sie wieder vergessen mir die Melorita-Deifese No. 210, die Crème Mara und das Eau de Cologne No. 234 von Klement & Spaeth zu besorgen. Diese drei Edelprodukte sind einfach für eine wirksame, gesunde Hautpflege unentbehrlich.